

EIN MISSVERSTÄNDNIS, SEINE URSACHEN UND SEINE BESEITIGUNG Zu Plaut. *Curc.* 314–316

1. DAS MISSVERSTÄNDNIS

Bei Äußerungen der Komödienfiguren¹ von Plautus und Terenz handelt es sich aufgrund des literarischen Charakters der Palliaten notwendigerweise um eine Form von fingierter Mündlichkeit, um eine (vermutlich) weitestgehend um Realitätsnähe bestrebte,² zumindest aber durch die metrische Form verfremdete Mimesis gesprochener Sprache. Wenn sich in dieser Mimesis bewußt von einem Autor eingestreute Mißverständnisse finden, so muß sich die Frage stellen, wie der Autor diese gestaltet hat. Wirken die Mißverständnisse ‘realistisch’ und auch in tatsächlich gesprochener Sprache denkbar oder aber konstruiert und vor allem zur Steigerung der Situationskomik verwendet? Darüber hinaus sollte auch die Frage, wie das Mißverständnis identifiziert und mit welchen Strategien es beseitigt wird, d. h. letztlich wie syntaktische, semantische und pragmatische Ambiguitäten aus dem Weg geräumt werden, um den Sachverhalt klarzustellen, interessieren.

In der dritten Szene des zweiten Akts von Plautus’ *Curculio*³ kehrt der Parasit Curculio zu seinem τρέφων Phaedromus nach Epidaurus zurück. Dieser hatte ihn mit dem Auftrag ausgesandt, für Geld zu sorgen, mit welchem er seine Geliebte Planesium vom *leno* Cappadox freizukaufen beabsichtigt. Nach einem furiosen Auftritt des Parasiten, in dessen Verlauf er Invektiven auf Tagediebe und Müßiggänger losließ, trifft Curculio endlich mit Phaedromus zusammen, bei diesem befindet sich noch der Sklave Palinurus. Erschöpft von der Reise und – wie es sich für einen Parasiten gehört – ausgehungert bricht Curculio zusammen und erweckt den Eindruck, als sei er der Ohnmacht nahe.⁴ Hier findet sich die Passage, die im folgenden eingehender betrachtet werden soll (*Curc.* 314–316):⁵

¹ M. E. unterscheidet sich die komische Diktion von der tragischen gerade in diesem Punkt grundsätzlich.

² Daß gerade Plautus’ Sprache in der Tat als realitätsnah empfunden wurde, zeigt anschaulich Cic. *de orat.* 3, 45.

³ Textgrundlage ist die OCT-Edition von W. M. Lindsay (Oxford 1904).

⁴ Vgl. Plaut. *Curc.* 309 ff.

⁵ Bisherige Äußerungen zu dieser Passage beschränken sich auf die Feststellung, daß hier ein ‘punning on *ventum*’ stattfinde (so J. C. B. Lowe, *Plautus’ Parasites and the*

(...) *CV. opsecro hercle, facite uentum ut gaudeam.*

- 315 *PA. maxume. CV. quid facitis, quaeso? PA. uentum. CV. nolo quidem mihi fieri uentulum. PH. quid igitur [uis]? CV. esse, ut uentum gaudeam.*

CU. Ich bitte Euch, beim Hercules, mir zur Freude, um einen herzerfrischenden Empfang!

- 315 *PA. Sehr gern! (beginnt, ihm Luft zuzufächeln) CU. Was tut ihr da, bitteschön? PA. Dein Herz erfrischen! CU. Ich will doch keine Erfrischung! PH. Sondern? CU. Essen, eben einen Empfang, damit ich mich freuen kann!*⁶

Die Doppeldeutigkeit seiner Aussage ist Curculio, wie aus seiner überraschten Reaktion hervorgeht, zunächst nicht bewußt. Er hat seinen Satz *facite uentum ut gaudeam* offenkundig in voller Absicht in dieser Gestalt formuliert, um durch die Inversion von *ut* das so an erste Stelle des Nebensatzes tretende *uentum* zu fokussieren: Man solle dafür sorgen, daß er es nicht bereue, *gekommen* zu sein (und eben *nicht* woanders hingegangen resp. schlicht fortgeblieben zu sein). Diese Form von Inversion satzverbindender Partikeln zur Fokussierung resp. Topikalisierung des dadurch an erste Stelle tretenden Syntagmas ist im Lateinischen gang und gäbe,⁷ so daß kein Grund zur Annahme besteht, hier habe der Verfasser der Passage einen Kunstgriff angewendet, um das Mißverständnis inszenieren zu können; darüber hinaus läßt auch der pragmatische Zusammenhang eine Fokussierung von *uentum* nicht als abwegig erscheinen. Wodurch wird das Mißverständnis nun überhaupt möglich?

2. DIE URSACHEN FÜR DAS MIßVERSTÄNDNIS

Das Mißverständnis, das zwischen Curculio einerseits und Palinurus und Phaedromus andererseits auftritt, ist durch die grammatische Mehrdeutigkeit des Satzes *facite uentum ut gaudeam* angelegt, die durch die von

Atellana, in: *Studien zur vorliterarischen Periode im frühen Rom*, hrsg. v. G. Vogt-Spira [Tübingen 1989] 165 [mit weiterführender Literatur in Anm. 28]). – O. Zwierlein, *Zur Kritik und Exegese des Plautus I: Poenulus und Curculio* (Stuttgart 1990) 245 ff., insbes. 250, hält die gesamte Passage *Curc.* 310–318 für interpoliert, da sie einen zusammengehörigen Gedanken unterbreche und überhaupt für die Gedankenführung unökonomisch sei. Ob man dieser Auffassung zustimmen darf, sei dahingestellt; s. hierzu detailliert H. D. Jocelyn, rec. Zwierlein *Kritik und Exegese I, Gnomon* 65 (1993) 122–137, insbes. 135. Für das Folgende ist die Frage der Authentizität ohne Belang, da das zu untersuchende Mißverständnis inhaltlich davon unberührt ist.

⁶ Die generelle Schwierigkeit, ein solches Mißverständnis wortwörtlich in eine andere Sprache zu transportieren, darf nicht ohne weiteres zu der Annahme führen, daß es sich um eine genuin 'römische' Zugabe zum Stück handeln muß.

⁷ Vgl. hierfür allgemein J. B. Hofmann / A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik* (München 1965) 399 sowie auch H. Pinkster, *Lateinische Syntax und Semantik* (Tübingen 1988) 256–257.

Curculio absichtlich gewählte und für zweckmäßig erachtete Anordnung der Wörter zustandekommt.

Die grammatische Mehrdeutigkeit von Curculios Aussage hat ihre Ursachen auf syntaktischer, semantischer und pragmatischer Ebene. Wenn man Curculios Äußerung zunächst einmal aus dem pragmatischen Zusammenhang löst, läßt sich nicht entscheiden, ob *facite* hier ein- oder zweistellig ist, also ob zu *facite* ein einzelner Konstituent (*uentum ut gaudeam*⁸ [wie Curculio verstanden werden will]) oder zwei Konstituenten (*uentum*⁹ und *ut gaudeam*¹⁰ [wie Palinurus und Phaedromus ihn verstehen]) hinzutreten.

Daß dies ohne Kenntnis des pragmatischen Zusammenhangs nicht möglich ist, hat drei Ursachen: Erstens kann *facite* im vorliegenden Zusammenhang die Valenz 1 oder 2 haben, wobei beide so zu generierenden Aussagen im hier vorliegenden Fall gleichermaßen grammatisch sind. Zweitens ist das Wort *uentum* für sich genommen mehrdeutig,¹¹ denn es kann sowohl als Akk. Sg. des Substantivs *uentus* als auch als PPP von *uenire* aufgefaßt werden. Und drittens bietet die von Curculio gewählte Wortstellung – wenn man den Satz aus dem Kontext herauslöst – keinerlei Indizien dafür, daß eine Variante gegenüber der anderen bevorzugt berücksichtigt werden müsse.

Die syntaktischen und semantischen Ambiguitäten sind somit die Grundvoraussetzungen dafür, daß die Kommunikation scheitert. Jedoch finden sich im vorliegenden Fall auf der Ebene der Pragmatik weitere Voraussetzungen dafür, daß das Mißverständnis eintreten kann.¹² Denn wie bereits eingangs geschildert, zeigt Curculio deutliche Anzeichen von Erschöpfung und ist der Ohnmacht nahe, was er selbst zu verstehen gibt: *tenebrae oboriuntur, genua inedia succidunt* (*Curc.* 309); *retine, retine me,*

* Zur Konstruktion vgl. ausführlicher J. Collart, *T. Maccius Plautus: Curculio – Plaute: Charançon* (Paris 1962) 67.

⁹ Die Junktur *uentum facere* findet sich in dieser Bedeutung noch in Plaut. *Cas.* 637–638. – Man mag sich fragen, ob *ventus* prinzipiell in der oben behandelten Passage auch mit skatologischem Nebensinn verstanden werden kann (wenngleich Plautus diese Facette nicht zur Geltung kommen läßt), oder ob die Auffassungsgabe des Publikums dadurch überstrapaziert würde.

¹⁰ Zu diskutieren ist auch, ob *gaudere* eigentlich wirklich so verstanden werden kann, wie Phaedromus und Palinurus es tun, oder aber ob es sich hierbei um eine etwas künstliche Verwendung handelt. Jedoch findet sich etwa bei Cicero das Wort *gaudere* in intransitiver Konstruktion gerade als Antonym zu *dolere* gebraucht; vgl. etwa Cic. *fin.* 2, 9. 41. *Lael.* 22. *Tusc.* 3, 47.

¹¹ Dieselbe Doppeldeutigkeit nutzt Plautus noch in *Cist.* 14–15.

¹² Darin unterscheidet sich m. E. dieses Mißverständnis am ehesten von solchen, die man als absichtliche oder böswillige Mißverständnisse bezeichnen würde.

opsecro (*Curc.* 310); *animo male est* (*Curc.* 312). Dies nehmen auch die anderen so wahr (*Curc.* 311–312): *uiden ut expalluit? datin isti sellam, ubi adsidat, cito / et aquarem cum aqua?* Von da her ist Phaedromus' und Palinurus' Deutung von Curculios Aussage völlig berechtigt. Umgekehrt ist Curculio zweifelsohne mit gutem Recht der Auffassung, er habe deutlich werden lassen, daß es ihm vor allem um etwas Eßbares geht: Er erwähnt seine *inedia* in *Curc.* 309, und auf die Frage, ob er *aqua* wolle, antwortet er unumwunden: *si frustulenta est, da, opsecro hercle, opsorbeam* (*Curc.* 313), was Palinurus sogar mit einem *uae capiti tuo* quittiert.

3. DIE BESEITIGUNG DES MIßVERSTÄNDNISSES

Wie wird das Mißverständnis von den Dialogpartnern schließlich identifiziert und beseitigt? Als Phaedromus und Palinurus beginnen, Curculio Luft zuzufächeln, fragt dieser sie verduzt, was sie machten, da er erwartet hatte, sie würden sich nun um Lebensmittel bemühen. Palinurus antwortet mit eben dem Wort, das wohl am meisten zum Eintritt des Mißverständnisses beigetragen hat: *uentum*. Als Curculio begreift, wodurch die Fehlinterpretation seiner Worte bedingt wurde, modifiziert er seinen Ausdruck, indem er (inhaltlich präzisierendes?)¹³ *uentulum* anstelle von *uentum* verwendet: *nolo equidem mihi / fieri uentulum*.

Diese erste Präzisierung reicht jedoch nicht aus, den Gesprächspartnern das Mißverständnis vollends begreiflich zu machen: Verwundert fragt Phaedromus nach, was Curculio denn sonst wolle. Hierauf antwortet dieser zum einen mit inhaltlich eindeutigem *esse* und zum andern mit *ut uentum gaudeam*, nunmehr in veränderter – und hierdurch auch in der Interpretation eindeutiger – Wortstellung.

Daß zur Beseitigung der grammatischen Mehrdeutigkeit das Thema *uentum ut gaudeam* im Rhema zu *ut uentum gaudeam* modifiziert wird und letztlich nur hierdurch Abhilfe geschaffen werden kann, ist in zweierlei Hinsicht durchaus bemerkenswert. Die erste Erkenntnis mag banal anmuten, jedoch scheint es nicht abwegig, explizit hierauf hinzuweisen: Die Tatsache, daß es sich um einen Satz aus einem zur Aufführung bestimmten Drama handelt,

¹³ Das Wort *uentulus* ist überhaupt nur zwei Male belegt, hier und in *Ter. Eun.* 595. In beiden Fällen ist davon die Rede, daß der *uentulus* durch Fächeln zustande kommt und der Erfrischung dient. Unklar bleibt daher, ob es sich hier um eine plautinische *Ad-hoc*-Bildung handelt, die allein von Terenz aufgegriffen wurde, oder ob allein der Zufall der Überlieferung dafür gesorgt hat, daß dieses Wort nicht öfter belegt ist. Sollte letzteres zutreffen, so müßte man konstatieren, daß die Beleglage dafür spricht, daß Curculios *uentulum* Palinurus' *uentum* präzisiert, indem er das semantische Spektrum auf den Bereich des Luft-Zufächelns einengt.

bedeutet, daß die stimmliche Realisation (zumindest im konkreten Fall) den Satz *facite uentum ut gaudeam* nicht durch irgendwelche spürbaren Einschnitte klärend gliedern konnte (bzw. durfte). Die zweite Erkenntnis betrifft ein spezielles Phänomen lateinischer Syntax und Semantik, nämlich die Inversion satzverbindender Partikeln. Wie die behandelte Stelle zweifelsfrei belegt, muß die Inversion durchaus nicht zwingend zu einer Präzisierung der Aussage durch Fokussierung oder Topikalisierung eines dadurch an betonte Position rückenden Syntagmas führen: Im vorliegenden Fall ist sie sogar kontraproduktiv, da nicht einmal der pragmatische Zusammenhang klärendes Potential in sich birgt. Dies bedeutet jedoch für die zukünftige Evaluation entsprechender Stellen, daß auch darauf zu achten ist, inwiefern etwa solche grammatischen Ambiguitäten (bewußt?) in Kauf genommen wurden oder aber die Absicht, sie zu vermeiden, dazu führte, daß Inversion unterblieb oder aber andere Möglichkeiten sprachlicher Gestaltung genutzt wurden.

Peter Kruschwitz

*Berlin-Brandenb. Akad. d. Wiss.
Corpus Inscriptionum Latinarum*

Plaut. *Curc.* 314–316 представляет собой инсценированное недоразумение. Парасит Куркулион, вернувшийся уставшим из путешествия, просит своего трéφων Федрома и его раба Палинура: *facite uentum ut gaudeam*. Используя инверсию *ut*, Куркулион намерен подчеркнуть *uentum*, что является в латинской речи обычным приемом. Однако собеседники Куркулиона неверно интерпретируют смысл этого высказывания: они относят *uentum* к *facite* и понимают фразу как *facite uentum, ut gaudeam* вместо *facite, uentum ut gaudeam*. Это недоразумение оказывается возможным вследствие грамматических двусмысленностей, возникающих на уровне синтаксиса, семантики и языковой прагматики, так что создается впечатление, что подобная неясность является не искусственной, но могла возникать и в реальной ситуации. С тем, чтобы устранить недоразумение, Куркулион сперва изменяет выражение *uentum*, более всего создающее двусмысленность, на *uentulum*, а затем двусмысленный порядок слов – на однозначный: *ut uentum gaudeam*. Отсюда автор статьи делает выводы: (1) Обе возможности понимания написанного текста должны были наличествовать и при его устном произнесении, иначе недоразумение выглядело бы неправдоподобно. (2) Инверсия союза *ut*, предназначенная собственно для того, чтобы сделать высказывание более точным, могла в определенных случаях быть контрпродуктивной. При анализе аналогичных мест необходимо взвешивать, в каких случаях автор готов мириться с двусмысленностью выражения, а в каких он, чтобы избежать двусмысленности, избирает другие языковые средства.